

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Agr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 77.

Dienstag, den 30. September

1873.

Die Stücke 19 und 20 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1872 — letzte Abfindung am 26. October 1872 — enthalten:

- No. 151. Verordnung, die Einführung einer neuen Pharmacopöa betreffend; vom 14. September 1872.
- No. 152. Bekanntmachung, eine Anleihe der Zwickauer Bürgergenossenschaft betreffend; vom 19. September 1872.
- No. 153. Bekanntmachung, eine Anleihe des Actienvereins für das Albertstheater betreffend; vom 14. September 1872.
- No. 154. Bekanntmachung, die Ausgabe verzinlicher Schatzanweisungen im Betrage von 2½ Millionen Thaler betreffend; vom 7. October 1872.
- No. 155. Verordnung, die technischen Vorarbeiten für den Bau von Privatseisenbahnen betreffend; vom 30. September 1872.
- No. 156. Verordnung, das Ausschreiben der katholischen Kirchenanlagen betreffend; vom 2. October 1872.
- No. 157. Verordnung, die Expropriation von Grundeigentum für Erweiterung des Bahnhofes Lugau an der Chemnitz-Würschmiger Kohlenbahn betreffend; vom 8. October 1872.
- No. 158. Bekanntmachung, die Wiedereinberufung der vertagten Ständeversammlung betreffend; vom 14. October 1872.
- No. 159. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Vorschussvereine zu Schloßchemnitz, eingetragener Genossenschaft, erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 14. October 1872.
- No. 160. Verordnung, die Einführung einer neuen Arznei-Taxe betreffend; vom 15. October 1872.
- No. 161. Verordnung, die Einführung einer thierärztlichen Arznei-Taxe betreffend; vom 15. October 1872.
- No. 162. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Staatseisenbahn von Pirna nach Radeberg betreffend; vom 15. October 1872.

Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen 14 Tage lang in hiesiger Raths-Expedition zur Einsicht aus.  
Wilsdruff, am 26. September 1873.

Der Stadtrath.  
Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

### Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 29. September 1873.

Wie aus dem in heutigem Blatte ersichtlichen Programm zu ersehen, wird nächsten Sonntag der „Militair-Verein für Wilsdruff und Umgegend“ seine neuangeschaffte Fahne weihen; außer den von hier geladenen Ehrengästen und Corporationen, werden auch gegen 30 auswärtige geladene Militairvereine theils in corpore theils durch Deputationen mit ihren Fahnen vertreten sein; die Weihe findet auf dem Marktplatz statt, die Weiherede hat Herr P. Schmidt übernommen, die bei der Weihe aufzuführenden Gesänge hat der Gesangverein „Liedertafel“ in Gemeinschaft mit den Sängern des Militairvereins zugesagt; nach dem Festzuge durch die Stadt wird auf der Schießwiese Concert stattfinden und zwar für die im Zuge befindlichen, mit Abzeichen versehenen Festtheilnehmer und deren Familien unentgeltlich, während von jedem Anderen am Eingange der Schießwiese eine Entree von 2½ Agr. erhoben werden soll. Es verspricht dieser Festtag für unsere Stadt ein recht belebter zu werden, deshalb richtet der Gesamtvorstand des Vereins an die geehrte Einwohnerschaft die Bitte, durch Schmücken der Häuser das Fest verschönern zu helfen, und gewiß wird diese Bitte keine vergebliche sein. Vor Allem aber ist zum Gelingen des Ganzen schönes Wetter nöthig, welches wir von Herzen der seltenen Feier wünschen.

Nach § 1 der revidirten Städteordnung vom 24. April d. J. hat jede Stadt, deren Einwohnerzahl bei der letzten Volkszählung nicht 6000 betragen hat, sich durch ihre gesetzlichen Vertreter bis zum 1. October 1873 zu erklären, ob sie sich unter die revidirte Städteordnung stellen, oder ihre Verfassung nach der Städteordnung für mittlere und kleine Städte ordnen will. Da von der Mehrzahl der Städte unter 6000 Einwohnern die diesfällige Erklärung zur Zeit noch nicht an das Ministerium des Innern gelangt ist, so findet sich dasselbe veranlaßt, auf obige Gesetzesvorschrift mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß nunmehr der ungeäumten Einreichung der rückständigen Erklärung, da möglich bis zum 1. f. M., entgegenzusehen wird.

Hieran schließen wir die Mittheilung, daß sich das Rathscollegium hiesiger Stadt für die revidirte Städteordnung schlüssig gemacht, das Stadtverordnetencollegium aber fast einstimmig sich für die Annahme der Städteordnung für mittlere und kleine Städte ausgesprochen, somit wohl die Annahme der letztgedachten Städteordnung für unsere Stadt festbeschlossene Sache ist. Wir enthalten uns jedes für und wider in bewegter Angelegenheit, öffnen aber gern einer in der Sache bewanderten Feder die Spalten unseres Blattes, um dem Publikum die Licht- und Schattenseiten beider Städteordnungen vorzuführen; vielleicht ließe sich unser Herr Landtagsabgeordneter herbei,

auf diesem Wege oder auch in einer Bürgerversammlung sich in dieser Angelegenheit auszusprechen. Wohl wissen wir, daß dies eigentlich zu spät ist, aber schaden könnte es trotzdem nichts.

Dresden. Wie das „Dresdn. Journ.“ meldet, soll der Landtag zum 13. October einberufen werden.

Das „Dresdner Journal“ bekämpft in einem längern Artikel die Haltung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Sachen der Landtagswahlen. Das „Journal“ betont, daß mehrere von der liberalen Partei aufgestellte Candidaten erklärt haben, keine principellen Gegner der Regierung zu sein, daß von mehreren wiedergewählten Liberalen dasselbe bekannt, die mit der Regierung in wichtigen Fragen auf vorigem Landtage übereinstimmten. Da nun die Regierung seit vorigem Landtage ihre Haltung nicht im Geringsten geändert, so werde es hoffentlich gelingen, auch auf nächstem Landtage über die ihm vorliegenden wichtigen Fragen eine für das Landtagswohl wünschenswerthe Verständigung zu erzielen.

Das königl. sächsische Kriegsministerium hat entschieden, daß solche Rekruten, die wegen gänzlicher Vermögenslosigkeit nicht im Stande sind, die beim Eintreffen zum Dienste mitzubringenden Bekleidungsstücke sich anzuschaffen, die Gemeinde, aus deren Bezirk der Rekrut zur Aushebung gekommen ist, dieselben beschaffen muß.

Die Sächsische Maklerbank wird mit einem vorläufig aufgefundenen Deficit von 100,000 Thlr., dem Drittheil des emittirten Actienkapitals, liquidiren. Die Verwirrung ist nach dem erstatteten Aufsichtsrathsberichte eben so groß, als die Uebergriffe gewesen sein müssen, welche sich die nicht genügend kontrolirten Directoren haben zu Schulden kommen lassen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Liquidation noch Nachfolge finden wird. Der Platz ist ohne Zweifel überlastet und auch ohne Wiener Krach, nur etwas später, würden die faulen Zustände zum Vorschein gekommen sein.

Am 21. d., Abends gegen 10 Uhr, hat in Stolpen ein 19jähriges Dienstmädchen das Haus ihrer Dienstherrin angezündet, wodurch der größte Theil des Dachstuhls eingäschert worden ist. Die jugendliche Brandstifterin hat ihr Verbrechen gestanden, daß sie aus Rache für empfangene Schläge das Stroh auf dem Boden in Brand gesteckt habe.

Am 22. September ist König Victor Emanuel in Berlin eingetroffen und von dem Kaiser und dem Kronprinzen empfangen und in das große Schloß geleitet worden, wo er die Zimmer bewohnt, in denen voriges Jahr Kaiser Franz Joseph und in diesem Jahr der Schah logirt hat. Die Honneurs macht die Kronprinzessin, da die Kaiserin fern ist. Für Ballette und Jagden, die der König sehr liebt, ist ausreichend gesorgt. Die Berliner haben dem König einen warmen Empfang bereitet, im Opernhaus, das er mit dem Kaiser incognito besuchte, erhoben sie sich wie ein Mann von den

Sitzen und riefen ihm jubelnd zu, — eine in Berlin sehr seltene Demonstration, von der es ungewiß ist, ob sie den König oder den Kaiser mehr erfreut hat; der König erhob sich und dankte vielmals mit beiden Händen. Den König hat keine Sentimentalität nach Deutschland geführt, sondern die Politik. Er ist ein guter Katholik und doch im Bann, weil er dem nationalen Zuge seines Volkes folgend den Kirchenstaat annektirte und in Rom seine Residenz aufschlug. Er ist ein dankbarer Freund der Franzosen, die ihm die Lombardei verschafft haben und wäre 1870 Napoleon gern zur Hilfe gezogen. Jetzt ist er aber von den Franzosen und Römlingen bedroht, sie sind beide seine Feinde, weil er nicht ihr Vasall sein will und kann. Das sind dieselben Feinde, die Deutschland hat und es gibt wider beide keinen kräftigeren Bundesgenossen als Deutschland; das hat ihn nach Berlin geführt. Das Trugbündniß wider Rom und Frankreich. — An der Galatafel trank der Kaiser „auf das Wohl meines Bruders und Freundes, des Königs von Italien“ — und der König „auf das Wohl meines Freundes, meines alten Allirten, des Kaisers.“

Eine rechte deutsche Hausfrau würde an Victor Emanuel als Gast keine Freude haben. Der König sieht nicht aus, als ob er sich die guten Gaben Gottes nicht schmecken ließe, aber an den Galatafeln ist er nichts oder merkwürdig wenig. Die Uneingeweihten an der Galatafel im Schlosse in Berlin machten bedenkliche Augen, als der königliche Gast alle Speisen unberührt vorüberziehen ließ und nicht einmal seine Serviette vom Teller nahm; die Eingeweihten blieben ruhig, denn sie wußten, in der Hofburg in Wien (wenigstens an der Galatafel) hatte der König es ebenso gemacht. Der König ist nicht etwa von der Furcht, vergiftet zu werden, geplagt, sondern von einer überwindlichen Schlassucht, wenn er tüchtig ist und trinkt und einen schlafenden König will er weder in Wien, noch Berlin zum Besten geben, sondern vielmehr die Augen recht hübsch offen halten. Er selber sagte: Vierundzwanzig Stunden zu Pferd ermüden mich weniger als eine Stunde Hofetikette. Deshalb freut er sich auf die Jagd im Grunewald. An der Parade in Potsdam nahm die Kronprinzessin zu Pferde in der Uniform des 2. Leib-Husarenregiments Theil. — Zu dem alten Wrangel sagte Victor Emanuel: Ich bin hierher gekommen, um meinen Allirten persönlich kennen zu lernen und freue mich darüber. Ebenso freue ich mich über den herzlichen Empfang und bin dankbar dafür.

Die Hamburger Silberschmelze ist von der preussischen Regierung engagirt, die alten preussischen Thaler einzuschmelzen. Es treffen schon jetzt täglich massenhaft Summen für dieselbe in Hamburg ein, und wird die Gesamtsumme, welche in den Schmelztiegel wandert, auf 25,000,000 Thaler angesetzt. Davon werden in Hamburg ungefähr 18,000,000 Thaler eingeschmolzen. Der Rest geht nach der kleineren Affinerie in Frankfurt am M.

Das Erdbeben, welches das alte Europa erschütterte hat, richtet auch in dem jungen Amerika Verwüstungen an, deren Umfang sich zur Zeit noch gar nicht übersehen läßt. Handelsfirmen und Banken stürzen zusammen und reißen andere durch ihren Sturz mit zu Boden. Es bereitet sich eine Krise vor, die, wenn die angewendeten Gegenmittel nicht helfen, auch dem europäischen, bez. deutschen Geldmarkt mit bitteren Früchten beschenken wird.

## Die nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Thieren.

(Fortsetzung.)

VII.

Auch den Wiesel (Mustela ulgaris, L.) bringen dergleichen Verwundungen bloß einige Geschwulst an den gebissenen Stellen hervor. Doch scheuen sie darum gelegentlich einen Kampf dieser Art nicht, sondern wissen die Otter gleichfalls zu besiegen. Ihre beständige und wichtigste Aufgabe ist und bleibt aber die Verfolgung der Mäuse und selbst der Ratten, zumal der jungen. Denn kein anderes Thier ist so eigens dazu geschaffen, beiden mit Leichtigkeit bis in die engsten und verborgensten Schlupfwinkel nachzugehen, ihre Höhlen und Nester aufzusuchen und hier ganze Heerde derselben zu tödten, wie es die Wiesel thun. Um dies möglich zu machen, bedurfte es nämlich einer so außerordentlichen Schlanttheit des Leibes und so kurzer Beine, wie nur diese kleinste Gattung von Raubthieren sie besitzt. Nur eine solche Bauart konnte ihnen gestatten, sich durch jede Oeffnung hinein- und wieder zurückzudrängen, wo sie nur mit dem eben so kleinen Kopfe hindurchzukommen vermögen. Sie führen daher ihre Jagd noch in Zeiten und an Stellen fort, wo kein anderes Raubthier und besonders kein Raubvogel eine Maus erlangen kann. So z. B. im dichtesten Buschwerke, unter Dornheden, und besonders im Winter unter dem Schnee. Dazu kommt noch, daß ihr Blutdurst und ihre Mordgier sie antreiben, verhältnismäßig weit größere Niederlagen unter den Mäusen anzurichten, als jedes andere Thier. Nämlich: wenn es deren recht viele giebt, so tödten sie dieselben großentheils nur deshalb, um sich mit Blut allein zu sättigen, ohne das Fleisch zu verzehren. Ja, sehr häufig gehen sie auch hierüber noch hinaus: indem sie deren sehr viele aus bloßer Mordlust umbringen, ohne denselben auch nur das Blut auszusaugen.

Dem Iltisse (Mustela putoria, L.), ihren nahen, aber größeren Verwandten, der nebst dem Igel der erbitterteste Gegner der Kreuzotter bleibt, ist gleichfalls Nichts lieber, als Mäuse und Ratten. Er macht sich daher ganz besonders an Fluß- und Teichuferhöfen höchst

nützlich gegen die Wasser- und Wanderratten, auf den Feldern aber gegen die Hamster (Cricetus frumentarius, L.). Denn seine längeren und fast geraden, wenig gekrümmten, daher zum Scharren eingerichteten Krallen setzen ihn vorzugsweise in den Stand, allen solchen Nagethieren in ihre unterirdischen Wohnungen nachzugraben. Dagegen erschwert oder verwehrt ihm dieser Bau seiner Krallen das Klettern. So an die Erde gebunden, kann er nur wenigen Vögeln beikommen. Er unterscheidet sich hierin also wesentlich von den Mardern (Mustela saina, L.). Diese kümmern sich, als höchst geschickte Kletterer, meist wenig um die Mäuse; desto eifriger stellen sie aber den auf Bäumen schlafenden oder brütenden Vögeln nach und richten hierdurch einen ganz außerordentlichen Schaden gerade bei den nützlichsten Arten derselben an. Gleiches thun sie allem kleinen Wilde und dem Hausgeflügel. Denn ähnlich wie die Wiesel in Mausehöhlen, so mordet ein Marder in Taubenschlägen und Hühnerställen gewöhnlich so lange, als sich noch etwas Lebendiges darinnen regt. Der Iltis dagegen schadet dem Wilde und Hausgeflügel nur wenig. Er begnügt sich z. B. im Hühnerstalle gewöhnlich mit Einem Thiere, welches er fortschleppt.

—z.

(Fortsetzung folgt.)

G. T.

## Paul und Virginie.

(Fortsetzung.)

Nach kurzer Weile trat ein breitschulteriger gutmüthig ausschauender Sklave herein und sagte: „Mama hat befohlen, den jungen Herrn in dessen Wohnung zu begleiten und dort zu bleiben.“ Was blieb Pauln übrig, als in der schwarzen Begleitung nach Hause aufzubrechen?

Großes Erstaunen zeigte Frau von Latour, als sie ihren künftigen Schwiegersohn gewarnt und von einem Schwarzen begleitet erblickte. Paul erzählte ihr, daß Neger und Waffen Geschenke seitens des Gouverneurs wären, verhehlte aber den Grund, aus welchem jener beiderlei Gegenstände geschenkt hatte. Frau von Latour war weniger darüber verwundert, daß Herr von Bourdonnais sie beschenkte; denn er hatte sie in den letzten Jahren reichlich und dabei immer in zarter, nicht beschämender oder gar verletzender Weise mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken versehen. Allein die Beschaffenheit des gegenwärtigen Geschenkes hatte für sie etwas Befremdendes.

Domingo war anfänglich verdrießlich, als er den schwarzen Ankömmling erblickte und erfuhr, daß er dauernd dableiben sollte. In dem bald bildete sich zwischen den beiden Negern eine vertrauliche Kameradschaft heraus, indem der alte den jüngern einrichtete und anstellte, und der letztere hinwiederum sich als sehr willfährig und geschicklich bewies. — Drei Wochen später besuchte Herr von Bourdonnais Madame von Latour und seinen jugendlichen Freund; er hatte seinem früheren Sklaven Ralf zur Ermunterung im neuen Dienste eine Jacke, ein Paar Beinkleider und einen großen Beutel Tabak mitgebracht. Als er am Spätnachmittage wieder weggeritten war, machte sich Paul auf dem Stücke Feldes Beschäftigung, wo die Kaffeepflanzen mit ihren dunkel violettrothen Beeren standen. Die Sonne ging unter. Eben wollte er seine Arbeit beenden, als eine Kugel an ihm vorbeizog. Erschrocken blickte er auf. In demselben Momente streifte eine zweite Kugel seine Schulter. Er eilte zur Hütte, aus der ihm schon seine Mutter und die anderen entgegenliefen. Von Ralf gefolgt, jagte er mit der geladenen Flinte der Richtung zu, aus welcher der Knall an sein Ohr gedungen war. Aber es ließ sich nichts blicken und hören. Unmüthig drückte er die Flinte aufs Gerathewohl in's Dunkel der Bäume ab und kehrte wieder um. Seine Verwundung war unbedenklich. Aber der unerwartete Zwischenfall hatte zur Folge, daß sich die Thalbewohner erst gegen Morgen von einander trennten, um sich noch eine Stunde unruhigen Schlafes zu gönnen. Die Schreckensnacht der Entführung tauchte mit ihren Einzelheiten wieder lebhaft im Gedächtnisse aller auf.

Gleich mit Tagesanbruch mußte Domingo zur Stadt eilen, um dem Rathschlage des Gouverneurs gemäß, einen tüchtigen Hund zu besorgen. Gegen Mittag brachte er am Stride ein großes Thier geführt, für das mittlerweile bereits eine passende Hütte gezimmert war. Von jetzt ab war man stets auf einen Ueberfall gefaßt. Paul hatte die alte Muskete und eine der Pistolen an Ralf abgetreten, welcher in der Wohnung der Madame von Latour sein Quartier angewiesen erhalten hatte. Abend auf Abend, Woche auf Woche verstrich, ohne daß sich etwas Verdächtiges zeigte. Nur einmal, in einer mondlosen Nacht, hatte der neue Hund gewaltig angeschlagen. Vergeblich war indeß Paul in's Freie gesprungen; nicht das leiseste Geräusch vermochte sein Ohr zu entdecken. — Der Thalfriede war gebrochen. Das Gefühl der Unsicherheit, welches jetzt über die beiden Familien gekommen war, ließ den von Margarethen ausgesprochenen und von Madame von Latour beifällig aufgenommenen Gedanken als natürlich erscheinen, daß man nämlich, sobald die Heimkehr Virginien's in bestimmter Aussicht wäre, in die Stadt übersiedeln wollte. Mit Freunden hatte Herr von Bourdonnais diesen Entschluß gutgeheißen. Er machte sich anheischig, eine geeignete Wohnung für beide Familien ausfindig zu machen. Nur Paul schüttelte den Kopf zu dem neuen Plane; er meinte, daß derselbe nimmermehr Virginien's Billigung finden würde.

Die Erwartung von Virginien's baldiger Rückkehr sollte sich recht fertigen, freilich in anderer Weise, als dieselbe von Paul und den Uebrigen gehegt wurde. Fünf Monate waren nunmehr verflossen, seit

Abfindung der letzten Briefpost nach Frankreich. Paul hatte einen seiner gewohnten Gänge nach Port-Louis gemacht. Mit einem geheimnißvollen Lächeln hatte ihn diesmal Herr von Bourdonnais empfangen. Auf einem Präsentirteller bot er seinem Gaste, wie er öfters zu thun pflegte, etliche Früchte an. Wie groß war Pauls Verwunderung und Freude, als er unter denselben einen großen Brief gewahr wurde! Glückstrahlend steckte er ihn zu sich und eilte, nach kurzem Verweilen, nach Hause. Als er der mütterlichen Hütte nahte, hielt er triumphirend den Brief in die Höhe mit dem Rufe: „Bon Virginien!“ Alle begrüßten mit lautem Jubel die ersehnte Nachricht: aber der Jubel wich bald, als man von dem Inhalte des überaus langen Schreibens Kenntniß nahm. Wenn schon der erste Brief die Lage der Verfasserin in wenig günstigem Lichte hatte erscheinen lassen, der jetzige enthielt nur Klagen und Wünsche.

Der älteste Herr, dessen Virginie schon im ersten Briefe Erwähnung gethan hatte — Baron von Malvers war sein Name — wurde die Veranlassung, daß es zwischen ihr und der Großtante zum völligen Bruche kam. Jener Herr hatte bei der letzteren um die Hand Virginien angehalten und die sofortige Einwilligung erhalten. Hatte doch der Freier einen hohen Rang und ein stattliches Vermögen nebst zwei Schlössern und großen Ländereien aufzuweisen. Was kümmerte sich die gold- und ehrgeizige Tante um tiefere Herzensangelegenheiten? Auf eigene Faust verschentte sie Herz und Hand ihrer Großnichte und bat den Baron, um der Förmlichkeit Genüge zu thun, an einem der nächsten Tage Virginien seine Erklärung zu machen. Sie hielt es sogar für überflüssig, ihrer Großnichte die gehabte Unterredung mitzutheilen und sie somit einigermaßen vorzubereiten, in der Meinung, derselben eine freudige Ueberraschung zu bereiten, wenn sie ganz unermuthet den Antrag des reichen Barons entgegennähme.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Welchen Gefahren ein Vertheidiger bei Erfüllung seiner amtlichen Obliegenheit ausgesetzt ist, davon hat ein gewöhnlicher Sterblicher oft gar keinen Begriff. Einer solchen ist auch der Vertheidiger der schönen Rosa Ehinger, der Busenfreundin der Adele Spitzeder, erlegen; seine Ruhe war hin, sein Herz war schwer und es blieb ihm nichts anderes übrig, als seiner Clientin die Hand zu reichen und sie zum Altar zu führen.

Die „Mecklenb. Anzeigen“ berichten: Ein Wasserhuhn saß in der Nähe des Kalkwerders unweit des Ufers brütend auf dem Neste, als sich ihr eine Krähe, die sicherlich Appetit nach den Eiern des Wasserhuhns verspürte, näherte und hüpfend und schreiend das Nest umkreiste. Das Wasserhuhn ließ sich durch nichts stören und sah der Krähe ruhig zu. Als letztere sich endlich bis in die unmittelbare Nähe des Nestes gewagt hatte, schnellte das Wasserhuhn von demselben auf, ergriff den schwarzen Räuber am Flügel und tauchte mit demselben unter das Wasser. Als beide nach etwa einer halben Minute wieder zum Vorschein kamen, machte die Krähe vergeblich die größte Anstrengung, sich von ihrem Widersacher zu befreien. In der nächsten Secunde verschwanden beide wieder und bald darauf auch zum dritten, vierten und fünften Male. Der Widerstand der Krähe wurde immer schwächer und schwächer. Das Wasserhuhn tauchte aber so lange ununterbrochen mit der Krähe die sie fortwährend am Flügel festhielt, unter, als letztere noch Leben verrieth. Als die Krähe endlich todt war, ließ das Wasserhuhn sie ruhig auf dem Wasser liegen und kroch auf das Nest zurück.

Einen originellen Scheidungsgrund hat eine Dame in Indiana entdeckt. Dieselbe bittet um Trennung von ihrem Manne, weil derselbe so lange Beine habe, daß sie beim Ausgehen nicht mit ihm Schritt halten könne, zugleich sucht sie einen Mann mit Beinen die eben so lang sind als die ihrigen.

Vor einem Manöver reitet der General mit seinem jungen Adjutanten früh vor Tag, wo noch Alles mit Nebel bedeckt ist, einen Berg hinan. Der vorausreitende General ist in Gedanken versunken, der Adjutant aber schaut munter umher. Als sie auf dem Berge ankommen, zerreißen die Nebel und die Sonne geht auf in all ihrer Pracht. Der Adjutant glaubt diesen entzückenden Anblick nicht für sich allein behalten zu dürfen, reitet vor und sagt mit der Hand an dem Helm: „Herr General! Wollen gefälligst bemerken, wie schön die Sonne aufgeht!“ erhält aber die barsche Antwort: „Verschonen Sie mich mit Privatangelegenheiten.“

Eine nette Erbschaft hat ein Lehrer in Altona, Namens Behn gemacht. Derselbe erbte von einer in England verstorbenen Schwester nicht weniger als vier Millionen Gulden. Er hat natürlich sofort das Lehramt an den Nagel gehängt und sich das am Eidercanal gelegene Gut Groß-Nordsee für 450,000 Thaler gekauft.

(Gerichtsscene.) Richter: „Was bringt Ihr da für einen riesigen Knüppel mit in die Gerichtsstube, Schlimper?“ Schlimper: „In der Vorladung stand, ich sollte meine Vertheidigungsmittel mitbringen. Ich wollte erst den Drehschlegel nehmen, dachte mir aber, bei Euch, Herr Richter, thät's ein Knüppel auch!“

In der letzten Börsenkrisis würde mancher sich bedeutende Verluste erspart haben, wenn er sich rechtzeitig nach unparteiischem und sachverständigem Rath umgethan hätte. Die bisherigen Abonnenten der Neuen Börsenzeitung in Berlin haben in dieser Hinsicht Erfahrungen gem. Durch einen Abonnements-Betrag von 1 Thlr.

20 Sgr. für diese Zeitung werden Tausende erhalten, die ohne sachkundige Führung verloren gehen, und manches kleine Vermögen hat sich verdoppelt, während es ohne diesen Rathgeber von der Krisis verschlungen worden wäre.

**Elfte Sitzung**

der Stadtverordneten, am 9. September.

Anwesend die Herren Böhmer, E. Lohner, Breitschneider, Parzsch, Hoyer, Reiche, Junge, Ersatzmann Berger und der Unterzeichnete.

1., In die Sparcassen-Rechnungs-Justifications-Deputation wird Herr Parzsch als neues Mitglied gewählt;

2., die Contracte über die Straßenbeleuchtung auf 1873—1874 mit Wahl, werden unterzeichnet;

3., wird bewilligt, daß der Schleusenbau auf der Freiburger Straße an den Mindestfordernden Herrn Maurermeister Guldner für die Summe von Thlr. 793 übertragen werde, doch wird der Stadtrath ersucht, darauf Bedacht zu nehmen, daß der Abfall von den Dächern möglichst nahe in die Hauptschleufe eingeführt werde;

4., die von der Rgl. Amtshauptmannschaft zugesicherte Beihilfe von Thlr. 250 zum Bau der Schleufe auf der Meißner Straße wird acceptirt und Weiterem in dieser Angelegenheit entgegen gesehen.

5., nimmt das Collegium Kenntniß, daß bezüglich der Streitigkeit über Besserung und Erhaltung des Gühndorf-Wilsdruffer Communicationsweges, dieselbe auf dem Rechtswege zur Entscheidung gebracht werden soll, und Herr Adv. Körner mit Führung des Processes beauftragt ist.

Zum Schluß wird eine Schrift des Bürgermeisters Zschiedrig in Roffen, sowie die Verordnungen über die revidirte Städteordnung und die für mittlere und kleine Städte zum Vortrage gebracht und besprochen.

**Das Stadtverordneten-Collegium**  
durch Gerlach, Vorstand.

**Dresdner Getreidebörse, 26. September.**

An der Börse.	pro 1000 Kilogramm
Weizen weiß 93 Thlr. — Ngr. bis 100 Thlr. — Ngr.	
Weizen braun 80 „ — „ 92 „ — „	
Korn 63 „ — „ 76 „ — „	
Gerste 66 „ — „ 76 „ — „	
Hafer 49 „ — „ 57 „ — „	
Auf dem Markte.	pro Hektoliter.
Hafer 2 = 10 = 2 = 25 =	
Kartoffeln 1 = 20 = 1 = 25 =	
Heu à Str 1 = 5 = 1 = 15 =	
Stroh à Sch. 7 = 10 = 7 = 20 =	

Die Kanne Butter 28 bis 30 Ngr.

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 26. September.**

Eine Kanne Butter 27 Ngr. — Pf. bis 28 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 193 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr.  
— Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

**Ehrenvolles Zeugniß**  
dem G. A. W. Mayer'schen  
**Brust-Syrup**  
aus Breslau.

Endesgefertigter bezeuge hiemit, da ich den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup aus Breslau aus der Apotheke des Herrn Anton Pasperger zum Salvator in Raab gegen hartnäckigen Kartarrh, anhaltenden Husten und Lungenverschleimung mit vorzüglichem Erfolge angewendet habe, und nach Gebrauch einiger Flaschen meine Gesundheit vollkommen hergestellt wurde, daher ich denselben Jedermann, der mit dergleichen Uebeln behaftet ist, mit der besten Zuversicht empfehlen kann.

Raab. Sigmund von Deaky.  
Bischof zu Casaropel und Groß-Propst des Raaber Dom-Capitels.

Von dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Ngr. die Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und C. C. Schmorl in Meissen.

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich von meiner Krankheit wieder genesen bin und meine Pflichten als Hebamme wieder erfüllen kann.  
Wilsdruff. Agnes Zumpfe.

# Programm

## zur Fahnenweihe des Militär-Vereins zu Wilsdruff

### Sonntag, den 5. October 1873.

1) Früh 6 Uhr Reveille. 2) Von früh 9 Uhr an Empfang der auswärtigen Vereine im Gasthof „zum goldenen Löwen“  
3) Mittags 1 Uhr auf Signal „Appell“ Versammlung vor dem Gasthof zum goldenen Löwen. 4) Aufstellung auf dem Marktplatz.  
5) Begrüßungsrede, gesprochen vom Vorsitzenden des Vereins. 6) Erster Weihegesang. 7) Uebergabe der Fahne und Ansprache  
durch eine Festjungfrau. 8) Weiherede von Herrn P. Schmidt. 9) Enthüllung der Fahne während der Weiherede. 10) Annahme  
der der Fahne zugedachten Geschenke. 11) Uebergabe der Fahne an den Fahnenträger. 12) Ansprache an die Festversammlung  
durch ein Vereinsmitglied. 13) Zweiter Weihegesang. 14) Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz (Schiesshaus). 15) Auf-  
stellung der Fahnen. 16) Concert auf dem Festplatz. 17) Abends 6 Uhr Einzug in die Stadt und Ball im Vereinslocale.

Die geehrte Einwohnerschaft Wilsdruffs bitten wir ergebenst, unseren jedenfalls zahlreich eintreffenden Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten und durch Schmücken der Häuser mit Blumen und Flaggen die seltene Feier gütigst fördern und erhöhen zu helfen.

Wilsdruff, am 29. September 1873.

**Der Gesamt-Vorstand des Militair-Vereins**  
durch **Eduard Wehner**, Vorsitzender.

**Grüner Mull zu Schärpen** für die Festjungfrauen zur Fahnenweihe des Militairvereins, ist zu haben bei **Eduard Wehner**, Meißner Straße.

### Ergebenste Anzeige.

Hierdurch zeige ich einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend ergebenst an, daß ich das bisher von mir betriebene Bäckereigeschäft mit dem morgenden Tage an Herrn Bäckermeister **Moritz Emmrich** übergebe.

Gleichzeitig spreche ich meinen herzlichsten Dank für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen aus, mit der Bitte: dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

Wilsdruff, 30. Sept. 1873.

Hochachtungsvoll  
**Moritz Busch**,  
Bäckermeister.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube ich mir nur noch zu bemerken, daß ich das bisher von Herrn **Moritz Busch** betriebene Bäckereigeschäft ganz in der früheren Weise fortführen werde und es mir stets die angenehmste Pflicht sein wird, das mir zu Theil werdende Vertrauen nach allen Seiten hin durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen. Umsatz von Brod gegen Getreide findet stets statt.

Um freundliche Berücksichtigung bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Wilsdruff, 30. Sept. 1873.

**Moritz Emmrich**,  
Bäckermeister.

### Lama

empfehlen in reichhaltiger Auswahl und zu billigen Preisen  
**Carl Kirscht in Wilsdruff.**

### Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch  
**die Apotheke zu Wilsdruff.**

**Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden**  
vom 30. August 1873 bis auf Weiteres.

Abfahrt von <b>Wilsdruff:</b>		Abfahrt von <b>Dresden.</b>	
Montags	} früh 7 Uhr.	Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.	} Nachmittags 4 Uhr.
Dienstags		Montags früh 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.	
Mittwochs		Dienstags	} Nachmittags 4 Uhr.
Donnerstags		Mittwochs	
Freitags		Donnerstags	
Sonnabends	} früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.	Freitags	} Sonntags früh 7 u. Abends 6 Uhr.
Sonntags		Sonnabends	

**F. A. Hermann.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Mit heutiger Nummer Schluß des 3. Quartals.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher  
**Dr. Ernst in Leipzig.**

Das echte **Lampert'sche Heil- und Zuggpflaster** (kein Geheimmittel) ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und ärztlich empfohlen gegen: Knochenbrüche — Rarunkel — Flechten — Salzfluß — Hämorrhoiden — Drüsen — erkrankte und verbrannte Glieder — aufgehende, zertheilende Leiden — Geschwülste — Entzündungen — Hühneraugen — Frostbissen — Sicht — Reizen — Magenbrühen etc. **Lampert's Pflaster** kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 5 Ngr., halbe Schachteln 2 1/2 Ngr. **Lampert's Pflaster** hat einen Weltruf seit 94 Jahren und hat alle anderen Mittel verdrängt.  
Nicht echt zu beziehen durch die Apotheke in Wilsdruff, **Tharandt u. s. w.**

Das bewährteste Fabrikat für den Wachsthum der Haare  
**Rob. Süßmilch's Ricinusölpommade a. Pirna.**  
a Pot 5 Ngr., Depot für Wilsdruff Apoth. **Leutner.**  
: Nossen Apoth. **Schaefer.**  
: " Herm. **Dürfeld.**  
: Tharandt Ed. **Unger.**



Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich Donnerstag und Freitag, den 2. und 3. October, mit einem großen Transport der besten 1 1/2 und 2 1/2 jährigen Fohlen zum Verkauf im Gasthof zum weißen Adler in Wilsdruff halte.

**W. F. Heinze.**

Vom 1. October an kostet der 1/2 Liter einfach Bier 8 Pf. **H. Rose.**

### Erholung.

Mittwoch, den 1. October, Abends 7 Uhr:

### Generalversammlung (Ballotage).

Von diesem Tage an jeden Sonntag und Mittwoch Herrenabende im für diese Abende ermietheten Gesellschaftslocale.  
**Die Vorsteher.**

### Restauration.

Nächsten Sonntag, den 5. October:

### Guter Montag,

wozu freundlichst einladet **G. Günther.**

